

Wenger Martha

28.9.1902, Wien –

6.5.1965, Sydney, Australien



*Martha Wenger, o. J., Wien,
Privatarchiv Martin Schneider.*

Martha Karoline Wenger wurde als jüngste Tochter von Eleonore (*1869, geb. Zappert) und dem Rechtsanwalt Dr. Hartwig Wenger (*1856) in eine gutbürgerliche jüdische Familie geboren.¹ Ihre Eltern hatten 1895 in Wien geheiratet.² Sie hatte zwei ältere Geschwister, Franz (*1896) und Elisabeth Viktoria (*1899). Die Familie lebte in der Eßlinggasse 13 in Wien-Innere Stadt.

Ob Martha Wenger die Matura abgelegt oder eine formale Ausbildung im Bereich der Fürsorge absolviert hat, ist unklar. Ihre spätere Berufswahl als Säuglings- und Kinderfürsorgerin könnte im Zusammenhang mit ihrem Onkel stehen. Dr. Julius Zappert war ein seit dem Ersten Weltkrieg besonders engagierter Kinderarzt, der 1924 zum Präsidenten der Jugendfürsorge der IKG Wien gewählt wurde.³

Mit 1.5.1930 begann die 27-jährige Martha Wenger als Fürsorgerin in der IKG Wien zu arbeiten, in dem von #Gisela Kornfeld geleiteten Kleinkinderheim in der Unteren Augartenstraße 35 in Wien-Leopoldstadt. Ihre Arbeitsbelastung war hoch, sodass sie jedes Jahr zwischen 125 und 200 Überstunden anhäufte.⁴ In dem Heim arbeitete sie bis zu ihrer Deportation 1942.

1 Vgl. Geburtsbuch der IKG Wien.

2 Vgl. Trauungsbuch der IKG Wien.

3 Der Bruder von Eleonore Zappert, #Dr. Julius Zappert, übernahm 1918 die Leitung des neu errichteten Kinderambulatoriums im Augarten, wo bedürftige Kinder aller Konfessionen behandelt wurden, und ab 1920 die des angeschlossenen Sonnentagesheims. Vgl. Kanzler, o. J.

4 Aufzeichnung der Überstunden: 1934 waren es 71, 1935 sogar 202, im Jahr 1936 und 1937 waren es etwa gleichbleibend 126 bzw. 130 Stunden. Vgl. Personalkarte M. W.

Sehr rasch nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs bemühten sich die älteren beiden Geschwister um Möglichkeiten zur Flucht. Ihre Schwester Elisabeth, genannt Lisl, floh mit ihrem Mann Viktor Schneider und den drei Söhnen Robert (*1930), Rudolf (*1932) und Martin (*1936) im März 1938 über Köln zunächst nach Belgien und von dort 1940 nach Südfrankreich.⁵ Martha Wengers Bruder Franz erhielt im Oktober 1938 ein Visum für Australien für sich, seine Frau Friederike (*1908) und den Sohn Stefan (*1932).

Zurück in Wien blieben Martha Wenger und ihre verwitwete Mutter Eleonore Wenger. Der Vater Hartwig Wenger war 1934 gestorben. Eleonore Wenger – besser bekannt unter dem Rufnamen Ella – verfasste in der Zeit 1938 bis 1942 zahlreiche Briefe an ihre beiden im Exil lebenden Kinder und deren Familien, die später sorgfältig editiert herausgegeben wurden.⁶ Darin sind auch sieben Briefe von Martha Wenger dokumentiert.⁷ Diese Korrespondenz gibt Einblick in ihren Alltag und die beruflichen Tätigkeiten von Martha Wenger.

Sie war weiterhin als Angestellte der IKG Wien im Kinderheim Untere Augartenstraße tätig, das zugleich als Notunterkunft für Säuglinge diente.⁸ Ihre Aufgaben bestanden in der Kinderbetreuung vor Ort, aber auch Begleitungen ins Ausland sowie ab Herbst 1938 die Mitarbeit bei den Kindertransporten. Wie schon in den Jahren zuvor wurden hunderte jüdische Kinder auf einen kurzen Erholungsaufenthalt in die Schweiz gesandt. Sie begleitete mehrere Fahrten und Aufenthalte, einen davon im Frühjahr oder Sommer 1938.⁹ Solche Ferienaktionen waren für jüdische Kinder bis 1941 möglich, danach untersagten dies die Schweizer Behörden.¹⁰

Ab November 1938 und in der ersten Jahreshälfte 1939 war Martha Wenger mit der Organisation der sogenannten Kindertransporte vor allem nach Großbritannien beschäftigt. Wie aus Unterlagen der IKG Wien hervorgeht, konnten über diesen Weg etwa 3 200 Kinder aus Wien ins Ausland gebracht werden, doch weit mehr als 10 000 waren dafür angemeldet. Für den ersten Transport wurden etwa 600 Kinder zusammengestellt, u. a. durch → Rosa Rachel Schwarz, → Lilly Reichenfeld und → Franz Löw.¹¹

5 Vgl. Zedler 2023, 9.

6 Vgl. Zedler 2023.

7 Vgl. Zedler 2023, 209.

8 Vgl. Raggam-Blesch 2017, 277-281.

9 Auf ihrer Personalkarte ist die Refundierung der Reisespesen vermerkt. Personalkarte Martha Wenger.

10 Vgl. ebd., 31.

11 Apostolo 2021, 19-25.

Es folgten etwa 40 weitere Kindertransporte, an denen Martha Wenger beteiligt war. Die Arbeit war – wie ihre Mutter es beschreibt – „eine Hetzjagd für sie“.¹² Wie ihre Kolleginnen arbeitete auch Martha Wenger mit großem persönlichem Einsatz. Ihre Mutter beschrieb sie als überlastet, sie komme spät abends heim und fahre nie auf Urlaub, und selbst zu den Pessach-Feiertagen 1939 arbeitete sie weiter. Trotz der Sorge um das Wohlergehen ihrer Tochter war Ella Wenger die Wichtigkeit der Aufgabe ihrer Tochter bewusst: die Rettung möglichst vieler jüdischer Minderjähriger mit einem Kindertransport nach England sicherzustellen. Ihre Mutter Ella Wenger schrieb an Lisbeth: „Martschi hat doch Büro, und Abend oder vielmehr in der Nacht ist wieder Kindertransport, da muß sie auf der Bahn sein, sie freut sich aber sehr, wenn wieder Kinder fortkommen.“¹³ Ihr Einsatzbereich sei an diesem Abend am Bahnhof gewesen, um die Trennung von Eltern und Kindern zu begleiten, der oftmals ein Abschied für immer war.¹⁴

Martha Wenger schrieb an ihre Schwester über die zahlreichen Anfragen von Familien nach Ausreisemöglichkeiten, die aufgrund ihrer eigenen Ohnmacht zu einer emotional belastenden Arbeitssituation führten. Zu diesem Zeitpunkt war die Ausreise nur mehr für Kinder möglich, die aus den Aufnahmелändern „angefordert“ wurden. In einem Brief im Januar 1939 berichtete sie: „Ich werde von allen Leuten fürchterlich sekkirt, ihre Kinder für Aktionen einzuteilen und kann gar nichts dazu tun.“¹⁵ Auch ihre Mutter beschrieb diese Art von Druck und versuchte ihre Tochter zu schützen.¹⁶ Diese Interventionen jüdischer Eltern bei der Familie Wenger drücken die Hoffnung aus, ihr Kind doch noch in Sicherheit zu bringen. Die Kindertransporte nach Großbritannien fanden bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im September 1939 statt.

Martha Wenger war weiterhin für Ferienaufenthalte verantwortlich und begleitete Kinder an die Schweizer Grenze, nach Schweden, Dänemark und Belgien. In Brüssel gelang es ihr 1941 sogar ihre Schwester und deren Familie zu treffen.¹⁷

12 Ella Wenger an die Familie Schneider, 25.8.1939, Zedler 2023, 127.

13 Ella Wenger an Elisabeth Schneider, 13.3.1939, Zedler 2023, 104.

14 Vgl. Zedler 2023, 103.

15 Martha Wenger an Familie Schneider, 14.1.1939, Zedler 2023, 80-81.

16 Wenn Personen plötzlich auftauchten, habe sie gesagt, dass „erstens ist doch die Martha nicht da, 2. kann die Martha gar nichts machen, da unangeforderte Kinder überhaupt nicht hinaus können und 3. 4. 5. ist die Martha kein Herrgott.“ Ella Wenger an Elisabeth Schneider, 5.5.1939, Zedler 2023, 114.

17 Vgl. Zedler 2023, 219.

Obwohl Martha Wenger selbst gefährdet war, kehrte sie von all den Fahrten stets nach Wien zurück, vermutlich um ihre Mutter nicht allein zu lassen, da sie ihr als IKG-Angestellte einen gewissen Schutz vor der Deportation bieten konnte. Ausreisepäne wurden von Mutter und Tochter nie konkret verfolgt.

1940 war Martha Wenger nach langer Zeit das erste Mal auf Urlaub: Sie war im Sommer zwei Wochen mit Freund:innen in den Bergen.¹⁸ Ab etwa 1941 hatte sie jeweils auch sonntags frei und ging wandern, wie ihre Mutter berichtet.¹⁹ An den anderen Tagen verbrachte sie viel Zeit im Kinderheim: Ihrem zehnjährigen Neffen Robert schrieb sie über die Kleinkinder im Kinderheim, dass sie sehr süß seien, doch müsse sie „oft in der Nacht aufstehen, und dann bin ich immer unausgeschlafen“.²⁰ Ihre Mutter berichtete, dass sie dennoch recht zufrieden mit ihrer Aufgabe im Kinderheim sei.²¹ Die untergebrachten Kinder waren größtenteils ‚Mischlinge 1. Grades‘, also durch einen ‚arischen‘ Elternteil geschützt.

Ella und Martha Wenger konnten zwar in der Wohnung in der Eßlinggasse bleiben, allerdings mussten sie mehrere, ebenfalls jüdische Personen unterbringen. In ihrer Sammelwohnung lebten bis zu sechs weiteren Personen, darunter Franziska Fränkel, eine Kollegin von Martha Wenger.²² Mutter und Tochter mussten die Wohnung umgestalten und ihr Zimmer teilen, die älteren Personen wurden teils auch verköstigt.²³

Anfang 1942 wurde Ella Wenger die langjährige Familienwohnung in der Eßlinggasse entzogen. Martha und Ella Wenger fanden Unterschlupf in einem Zimmer des Kinderheims in der Unteren Augartenstraße 35.²⁴ Im August 1942 musste die IKG das von #Gisela Kornfeld geleitete Heim in die Tempelgasse verlegen.²⁵ Daraufhin mussten Martha und Ella Wenger zunächst in eine Wohnung in der Czerningasse 6 (ebenfalls in Wien-Leopoldstadt), und nur Tage später in eine andere Wohnung mit der Türnummer 20, im selben Haus übersiedeln. Dies ist ihr letzter bekannter Wohnort in Wien, bis sie am 1.10.1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert wurden.

18 Vgl. Ella Wenger an Elisabeth Schneider, 3.9.1940, Zedler 2023, 139.

19 Vgl. Zedler 2023, 219.

20 Martha Wenger an Robert Schneider, 23.1.1940, Zedler 2023, 131.

21 Vgl. Ella Wenger an Viktor Schneider, 16. 8.1940, Zedler 2023, 135.

22 Vgl. Zedler 2023, 237.

23 Vgl. Ella Wenger an Elisabeth Schneider, 1.12.1938, Zedler 2023, 65.

24 Vgl. Zedler 2023, 219.

25 Vgl. Hecht/Lappin-Eppel/Raggam-Blesch 2017, 279.

Als erfahrene Säuglings- bzw. Kinderfürsorgerin war Martha Wenger dort für die Betreuung einiger Waisenkinder zuständig.²⁶ Sie und ihre Mutter verblieben in diesem Ghetto und wurden, anders als die meisten anderen, nicht in eines der Vernichtungslager im Osten weitertransportiert. Möglicherweise war wiederum Martha Wengers Tätigkeit der Grund, weshalb sie verschont blieben.

In einem späteren Brief berichtete sie über die Arbeit im Ghetto. Demnach sorgten sich die Betreuerinnen in der Fürsorge vor allem um das physische Überleben der Kinder. Sie kümmerten sich um deren Grundbedürfnisse wie Ernährung, Bekleidung und Sauberkeit, aber mehr sei nicht möglich gewesen: „But it was not possible to attend to their other needs. Actually we did not have the time to play with them.“²⁷

Nach der Befreiung im Mai 1945 wurden etwa 700 Kinder von Großbritannien aufgenommen, darunter einige der in Theresienstadt von ihr betreuten Säuglinge und Kleinkinder: Sechs Kinder, drei Buben und drei Mädchen, die eine sehr enge Beziehung eingegangen waren, wurden im Oktober 1945 gemeinsam in dem *Hostel Bulldog's Bank*, einer Einrichtung der *Foster Parents Plan for War Children Inc.*, in Sussex untergebracht.

In diesem Heim wurden sie von Anna Freud und Sophie Dann therapeutisch begleitet und von deren Team intensiv betreut. Die detaillierte Studie über die etwa vier- bis sechsjährigen Holocaust-Überlebenden ist unter dem Titel „An Experiment in Group Upbringing“ erschienen.²⁸ Auch Martha Wengers schriftlich mitgeteilte Erfahrungen mit den Kleinkindern werden darin genannt.²⁹

In einem Brief schrieb sie im Jahr 1946, dass sie zu einem der Mädchen, geboren am 20.4.1942, eine besonders intensive Beziehung aufgebaut hatte, da sie dieses als Baby im Wiener Kinderheim, und im Säuglingsheim in Theresienstadt betreut hatte. In diesem Brief äußerte sie ihr Bedauern darüber, dass sie selbst nie Kinder hatte. Sie schreibt: „Traurig ist nur, dass es nicht meine Kinder sind. Dieses Versäumnis lässt sich leider nicht mehr einbringen. Ich habe 2 Kinder von Geburt an aufgezogen, leider konnte ich keines bei mir behalten. Das heißt ich habe sehr viele aufgezogen, aber 2 sind mir besonders am Herzen gelegen.“³⁰

26 Vgl. Zedler 2023, 220.

27 Brief an an Alice Goldberger, zit. in Freud/Dann 1951, 31.

28 Vgl. Freud/Dann 1951.

29 Vgl. ebd. Der Beitrag von M. W. wird auf den Seiten 129-130 gewürdigt. Sie wird zitiert in Bezug auf den Umgang mit Masturbation, 148, und das Sauberwerden, 153.

30 Brief Martha Wenger an Kamma Melchior, Paris, 24.4.1946.



*Ella und Martha Wenger, 1946, Paris,
Privatarchiv Martin Schneider.*

Nach ihrer Rückkehr aus dem Ghetto Theresienstadt lebten Martha und Ella Wenger zunächst in einem Camp für Displaced Persons im niederbayerischen Deggendorf und bemühten sich um Kontakt zu anderen Familienangehörigen im Exil. Sie planten eine Ausreise nach Australien zur Familie von Franz Wenger.

Martha und Ella Wenger besuchten vorher noch die Familie der Schwester Elisabeth Schneider in Paris, mit der sie acht Jahre lang nur brieflich in Kontakt waren. Ella Wenger blieb bis zu ihrem Tod 1957 in Paris bei ihrer Tochter Elisabeth und ihren drei Enkelsöhnen.

Martha Wenger hingegen zog wie geplant nach Australien. In einem Brief 1963 schrieb sie, dass sie schon seit fünf Jahren „in der Welfare“ für den „Joint“ tätig war und dort „Workshops“ anbot. Vermutlich handelt es sich um das *American Joint Distribution Committee* (AJDC), eine US-amerikanische jüdische Hilfsorganisation, die jene unterstützte, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Australien niederließen. Es ist nicht genauer überliefert, in welchem Bereich die dann etwa 60-jährige Martha Wenger tätig war.³¹

31 Vgl. Brief Martha Wenger an ihre Schwester Elisabeth Schneider, Sydney, 7.7.1963.

Martha Wengers Biografie war in der Geschichtsschreibung der Fürsorgearbeit der IKG bislang nicht bekannt. Erst die Edition der Briefe ihrer Mutter, Ella Wenger, machte diesen bislang unbekannten Lebensweg sichtbar. Geboren in eine jüdische Rechtsanwaltsfamilie in Wien, trat Martha Wenger 1930 als Säuglingsfürsorgerin in den Dienst der IKG Wien. Ihre Tätigkeit war insbesondere in den Jahren 1938 bis 1942 durch einen außergewöhnlichen Einsatz sowohl im Kinder- und Säuglingsheim als auch bei den Kindertransporten geprägt. Die erhaltenen Briefe aus dieser Zeit dokumentieren nicht nur ihr berufliches Engagement, sondern auch die zunehmende Ohnmacht angesichts der restriktiven Aufnahmebedingungen in den Zielländern. Während ihre beiden älteren Geschwister rechtzeitig fliehen konnten, blieb Martha Wenger mit ihrer verwitweten Mutter in Wien zurück. Letztere war durch die Stellung der Tochter in der IKG vor Verfolgung geschützt. Ihre berufliche Rolle und Erfahrung konnte Martha Wenger und ihrer Mutter vermutlich noch ein zweites Mal helfen: Sie arbeitete als Säuglingsfürsorgerin im Ghetto Theresienstadt, wo sie beide bis zu dessen Befreiung überlebten. Martha Wenger brachte ihre Erfahrungen schriftlich ein und sie wurden Teil der 1951 veröffentlichten Studie von Anna Freud und Sophie Dann „An Experiment in Group Upbringing“. In der Nachkriegszeit emigrierte sie zur Familie ihres Bruders nach Australien und konnte dort wieder in der Sozialarbeit tätig werden. Ich danke Prof. Dr. Jörg Zedler für den inspirierenden Austausch per E-Mail und persönlich bei der Buchpräsentation in der Fachbereichsbibliothek für Zeitgeschichte im November 2023 sowie die Vermittlung des Kontakts zum Neffen Martha Wengers, Martin Schneider. Er stellte die beiden Fotos zur Verfügung, ebenso wie zwei unpublizierte Briefe, die wertvolle Einblicke in Persönlichstes bieten. Bei der Buchpräsentation der Briefedition im Jüdischen Museum Wien im Januar 2024 hatte ich die Gelegenheit, Martin Schneider persönlich zu danken.

Literatur

- Apostolo, Sabine (2021): Reisen ans Ende der Kindheit. Vom Überleben österreichischer Kinder im Ausland. In: ebd. (Hg.), *Jugend ohne Heimat – Kindertransporte aus Wien. Without a Home – Kindertransports from Vienna*. Wien: Jüdisches Museum Wien, 18-37.
- Kanzler, Christine (o. J.): Julius Zappert: ÖBL 1815–1950, Bd. 16 (Lfg. 72, 2021), 437-438.
- Moskovitz, Sarah (1985): Longitudinal Follow-up of Child Survivors of the Holocaust. In: *Journal of the American Academy of Child Psychiatry* 24/4, 401-407.
- Raggam-Blesch, Michaela (2017): Die Odyssee jüdischer Heimkinder. In: Dieter J. Hecht / Eleonore Lappin-Eppel / Michaela Raggam-Blesch (Hg.), *Topographie der Shoah. Gedächtnisorte des zerstörten jüdischen Wien*. Wien: Mandelbaum, 268-287.
- Weindling, Paul (2021): Viele kamen, doch viele blieben zurück. In: Apostolo, Sabine (Hg.), *Jugend ohne Heimat – Kindertransporte aus Wien. Without a Home – Kindertransports from Vienna*. Wien: Jüdisches Museum Wien, 18-37.
- Zedler, Jörg (2023): *Schreiben ins Exil. Briefe der Wiener Jüdin Ella Wenger 1938–1942*. Köln: Böhlau.

Quellen

- Brief Martha Wenger an ihre Schwester Elisabeth Schneider, Sydney, 7.7.1963, Privatarchiv Martin Schneider.
- Brief Martha Wenger an Kamma Melchior, Paris, 24.4.1946, Privatarchiv Martin Schneider.
- Freud, Anna / Dann, Sophie (1951): An Experiment in Group Upbringing. In: *Psychoanalytic Study of the Child* 6, 127-168.
- Geburtsbuch der IKG Wien 2397/1902.
- Personalkarte Martha Wenger, Archiv der IKG Wien, Bestand Wien, A/VIE/IKG/I-III/PERS/Kartei, K22.
- Traungsbuch der IKG Wien 719/1895, Eltern von M.W., Archiv der IKG Wien.